

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

4·10/Nr. 304



Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden!

Die Frauen am leeren Grab – Fresco von Fra Angelico
Kloster San Marco in Florenz (um 1440)

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Aktuelles Thema	6
Religion erklärt	10
Menschen in Marienfelde	12
Dreikönigs-Kita	14
Aus dem GKR	15
Ökumene	16
Ein einziger Moment	18
Kirchenmusik	19
Gottesdienste	20
Aus unserem Kirchenbuch	21
Bedenkliches	22
Aus den Gruppen	24
Ausstellung des Monats	25
Kultur	28
Kinder	31
Seniorenprogramm	33
Buchempfehlungen	34
Adressen	38



Am Ostermorgen nahmen die drei Marien ihre Salbgefäße und machten sich auf zum Grab. Aber es war leer – in der fassungslosen Geste der mittleren Figur auf dem Titelbild ist zu sehen, wie erschreckend und irritierend diese Erkenntnis gewesen sein muss. Den Blick noch starr in das Grab gerichtet, die Hand an die Stirn gelegt, kann Maria nicht erkennen, was sich hinter, über ihr schon längst getan hat: Darauf weist die Hand des lässig auf dem Grab sitzenden Engels hin: Christus ist auferstanden!

Für die Betrachter, für uns wichtiger ist die vierte Frauenfigur, eine Nonne, die hinter den beiden anderen Marien steht und aus dem Bild heraus schaut – mit ihrem lebhaften, offenen Blick ist sie die erste, die das Leben wieder in den Blick nimmt. So steht sie in engem Blickkontakt mit dem Klostergründer Dominikus am linken Bildrand, aber auch mit uns, die wir Jahrhunderte später immer noch genauso fassungslos versuchen, die Botschaft des Engels, des lichtdurchflossenen aufgeweckten Christus zu begreifen.

Zu Ostern wollen wir uns ermutigen lassen, dem Fingerzeig des Engels zu folgen und den Blick zu heben – damit wir nicht mehr starr und todesfixiert in die Gräber schauen. Lassen wir uns stattdessen mitnehmen in ein Leben, in dem wir wachen Blickes die Nöte der Welt sehen, aber auch im Vertrauen auf das Wirken Gottes ihren Todesstrukturen entgegen treten. Lassen wir die Finsternisse unseres Lebens, ihre Grabeshöhlen, erleuchten und bescheinen vom Osterlicht! Eine gesegnete Osterzeit wünscht Ihnen

Carola Enke-Langner

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION
Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Patricia Metzger, Heike Palm

MITARBEIT
Mechthild Ekardt, Hildegund Fischer

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de

SATZ Hans Lorenz, Berlin

DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen

AUFLAGE 3.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Mai-Ausgabe
16. April 2010

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
29. April 2010

BILDNACHWEIS
Titel: Wikimedia –
Melanchthonhaus in Bretten –
Monika Hansen – Sven Nordqvist –
Heike Palm

Lamm Gottes

Jesus Christus wird an einigen Stellen in der Bibel als „Lamm Gottes“ bezeichnet, und ich möchte die Bedeutung davon deutlich machen.

Kennen Sie den Begriff „Osterlamm“ – gibt es bei Ihnen zu Ostern Lammbraten? Das sind christliche Bräuche, die ihre Wurzel im Ritus des jüdischen Passah-Lamms haben. Nach der letzten Passah-Feier, die Jesus mit seinen Freunden und Freundinnen beging, folgte die Gefangennahme Jesu und später seine Kreuzigung. Heute gedenken wir zu Ostern dieser grausamen Kreuzigung Jesu, sowie der Auferstehung Christi am dritten Tag danach.

Im **Evangelium des Johannes** im 1. Kapitel, Vers 29 steht:

„Am nächsten Tag sieht Johannes (der Täufer), dass Jesus zu ihm kommt, und spricht:

„Siehe, das ist **Gottes Lamm**, das der Welt Sünde trägt!“ Und in Vers 36:

„Und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: „Siehe, das ist **Gottes Lamm**!““

Jesus wird also schon am Beginn seines Wirkens von Johannes, der ihn tauft, „Lamm Gottes“ genannt.

Als Lamm wird ein Schaf bezeichnet, das nicht älter als ein Jahr ist. Das Lamm wird traditionell als Zeichen des Lebens und der Unschuld verstanden. Sein weißes Fellgewand symbolisiert die innere Reinheit und Frömmigkeit. Lämmer werden aufgrund ihres zarten Fleisches geschlachtet, das milder ist als das der erwachsenen Tiere.

Zu Ostern wird besonders in Südeuropa ein Lamm gegessen, das „Osterlamm“.

In der christlichen Kunst wird das Lamm Gottes als Symbol für Christus verwendet. Oft wird es mit der Siegesfahne (rotes Kreuz auf weißem Grund) dargestellt, um den Sieg Christi über den Tod und damit seine Auferstehung zu verdeutlichen.

Dass das Leiden Christi so interpretiert wurde, hat damit zu tun, dass die ersten Christen, die sich Jesu Leiden und Sterben sonst nicht erklären oder sie deuten konnten, auf eine alttestamentliche Textstelle zurück griffen, um Jesu Geschick zu deuten. Im „Vierten Lied vom Gottesknecht“ heißt es bei Jesaja im 53. Kapitel: „Wahrlich, er trug unsere Krankheit, hat unsere Schmerzen auf sich geladen – ... er wurde durchbohrt wegen unserer Sünden ... zu unserem Frieden lag die Strafe auf ihm ... Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ... öffnete er nicht seinen Mund.“

Die herrliche Osterbotschaft vom „Lamm Gottes“ ist also eine frühe Erklärung für den Sinn der Passion und des Todes Jesu und von daher die Botschaft von der Befreiung zum erfüllten Leben.

Christus am Kreuz trägt unsere Schuld, und befreit uns damit zum Leben!

Der auferstandene Christus möchte uns durchs Leben führen und uns in schweren Zeiten tragen.

Im letzten Buch der Bibel, im **Buch der Offenbarung** ist der christliche Glaube und die Hoffnung zusammen gefasst:

„... und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des **Lammes**: ‚Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.‘“ (Kapitel 15, Vers 3) – und weiter:

„Und der Engel sprach zu mir: ‚Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des **Lammes** berufen sind.“

Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.“ (Kapitel 19, Vers 9).

Jetzt wird es deutlich, weshalb wir in unserem evangelischen Gottesdienst – beim Abendmahl – rufen:

Christe, Du Lamm Gottes, *der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser.*

Christe, Du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser.

Christe, Du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, gib uns deinen Frieden, Amen.

An Ostern können wir uns zusammen mit der ganzen Christenheit freuen:

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und befreit uns zum vollen Leben!“

Patricia Metzger

KONFER-ANMELDUNG

Anmeldungen für den Jahrgang 2010/2011

Du bist jetzt 13 und willst nächstes Jahr konfirmiert werden? Dann solltest Du Dich schnell noch zum Konfer anmelden, denn der beginnt nach den Sommerferien. Der Unterricht findet wöchentlich statt, und zwar je nach Kurs dienstags, mittwochs oder donnerstags; im Pfarrhaus oder im Dorothee-Sölle-Haus. Verpflichtend ist die Teilnahme an der Konfirmandenfreizeit in der ersten Woche der Herbstferien (11.–15. Oktober 2010). Außerdem müssen der regelmäßige Besuch von Sonntagsgottesdiensten und ein gewisses Maß von Mithilfe in der Gemeinde eingeplant werden.

Die Konfirmationen finden Ende Mai 2011 statt – die endgültigen Termine werden bekannt gegeben, so bald die Zusammensetzung der Kurse fest steht.

Für die Anmeldung während der Bürozeiten im Dorothee-Sölle-Haus (s.S. 38) – sind Geburts- bzw. Taufurkunde und das letzte Religionszeugnis mitzubringen. Für weitere Auskünfte steht Pfrn. Enke-Langner in ihrer Sprechstunde, mittwochs von 18 – 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, zur Verfügung (Tel. 711 20 71).

Carola Enke-Langner

Philipp Melanchthon (16.2. 1497–19.4. 1560)

*Du wirst von der Sünde loskommen.
Du wirst von der Trübsal befreit
und von der Wut der Theologen.
Du wirst zum Licht gelangen.
Du wirst Gott sehen.
Du wirst den Sohn Gottes schauen.
Du wirst die wunderbaren Geheimnisse
erfahren, die du in diesem Leben
nicht begreifen konntest, nämlich warum
wir so, wie wir sind, geschaffen
wurden und wie die beiden Naturen
(die göttliche und die menschliche)
in Christus miteinander verbunden sind.*



Mit diesen Überlegungen bereitete sich Melanchthon auf seinen bevorstehenden Tod vor. Ein Fieber nahm ihm die Lebenskraft. Er starb im 63. Lebensjahr am 19. April 1560.

Wir gedenken in diesem Jahr seines 450. Todestages.

Geboren wurde Philipp Schwarzherdt, wie er eigentlich hieß, am 14. Februar 1497 in Bretten in der Kurpfalz und erhielt seinen Vornamen nach dem damaligen Landesfürsten, in dessen Dienst der Vater stand. Er war der Älteste von fünf Geschwistern. Besonders der Großvater sorgte für frühzeitige Bildung der Kinder. Als der Vater starb, ging der damals elfjährige Philipp nach Pforzheim zu Bekannten, die ihm den Besuch der Lateinschule ermöglichten. Er vervollkommnete seine Lateinkenntnisse so begierig, dass ihm der Lehrer den Namen „Melanchthon“ gab, die Überset-

zung des deutschen Nachnamens in Lateinische. Schon mit zwölfenhalb Jahren kam er als Student an die Heidelberger Universität und verließ sie bereits mit fünfzehn Jahren wieder mit dem Abschluss Baccalaureus artium in der Tasche. Heute würde man ihn vielleicht Wunderkind nennen. Auch wenn damals solch ein Abschluss schneller zu erwerben war, hatten auch seine Professoren Zweifel daran, ihn mit fünfzehn Jahren schon zur Magisterpromotion zuzulassen. Deshalb setzte er in Tübingen sein Studium fort und schloss mit 17 Jahren mit dem Magister ab. Danach lehrte er sofort an der Universität und veröffentlichte die ersten humanistischen Schriften.

Melanchthon wurde in eine Zeit des geistigen Umbruchs hineingeboren. Fünf Jahre vor seiner Geburt wurde Amerika ent-

deckt. Die Erfindung des Kompasses und des Buchdruckes brachten große Veränderungen, die eine geistige Wende notwendig machten. Man besann sich auf antike Ideale, gegen den Widerstand der Kirche, verkrustete Bildungsstrukturen aufzubrechen. Das war die Zeit des Humanismus, dessen Gedanken für ihn Grundlage seiner reformerischen Bestrebungen waren.

1518 wurde Philipp Melanchthon vom sächsischen Kurfürsten, Friedrich der Weise, an die neu gegründete Universität Wittenberg gerufen als Professor für Griechisch. Er war damals gerade erst 21 Jahre alt. Schon seine Antrittsrede mit dem Thema „Über die Verbesserung der Studien“ drei Tage nach seiner Ankunft in Wittenberg begeisterte seine Zuhörer. Nicht nur die Ausdrucksweise faszinierte, sondern auch die reformerischen Ideen, die er darin erläuterte. Ein Student äußerte einmal: „Vermeintest, er wäre ein Knab gewesen, von Geist aber ein Ries.“

Ein Leben lang arbeitete Melanchthon an der Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten. Besonders im Blick auf die Christenlehre und deren Verbreitung, hielt er Bildung für alle für unerlässlich und sorgte für Schulen und Universitäten. In Nürnberg zum Beispiel gründete er 1526 das erste Gymnasium. Er schrieb Lehrpläne mit zum Teil Themen- und Lektürevorschlägen. Diese Schriften fanden weite Verbreitung in Deutschland und über die Grenzen hinaus. Selbst an katholischen Schulen wurden sie benutzt. Man riss einfach vorn die Titelseite heraus, um seinen Namen zu tilgen. Melanchthon wurde gern „Lehrer Deutschlands“ genannt.

Als Professor mit einem immensen

Wissensspektrum umfassten seine Vorlesungen lateinische und griechische Grammatik, Rhetorik, Logik sowie Astronomie, Physik und Seelenlehre. Er zog Studenten aus aller Welt an. Bis zu 200 Studenten saßen in seinen Vorlesungen. Zu der Zeit lernten in Wittenberg etwa 2000 Studenten. Außerdem nahm er Studenten in seinem Haus auf, das der Kurfürst für ihn bauen ließ, um ihn in Wittenberg zu halten. Diese Studenten unterrichtete und versorgte er zusätzlich zu Hause. Einmal erwähnte er in einem Brief, dass er gerade Menschen aus dreizehn verschiedenen Nationen am Mittagstisch gehabt habe.

Die beiden großen Reformer Luther und Melanchthon fanden schnell zueinander, befreundeten sich eng und befruchteten sich gegenseitig (Melanchthon studierte bei Luther Theologie, während Luther bei Melanchthon Griechisch studierte), obwohl sie nicht nur äußerlich, sondern auch in ihrem Wesen grundverschieden waren. Neben dem breiten, in seinem Auftreten robusten Luther wirkte der körperlich kleine, schmale Melanchthon diszipliniert. Er war es stets, der die Wogen zu glätten versuchte, wenn Gedankenstreit zu eskalieren drohte. Er begleitete Luther zu schwierigen Gesprächen, oder vertrat ihn und führte die Verhandlungen der protestantischen Bewegung bei Religionsdiskussionen und auf Reichstagen. Nach Luthers Tod wurde er der Leiter der reformatorischen Bewegung.

1521 schrieb er sein wichtigstes Werk: die „Loci communes“. Das ist die erste Zusammenfassung der evangelischen Glaubenslehre. Luther war so begeistert von diesem Buch, dass er es sogar in die Bibel aufnehmen wollte. Melanchthon war es dann

auch, der Luther ermunterte, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen, um allen Menschen Zugang zu ihr zu ermöglichen.

Von besonderer Bedeutung war 1530 der Reichstag zu Augsburg, der dazu dienen sollte, den Religionsstreit zu schlichten. Melanchthon verstand es meisterhaft, die Reformvorstellungen darzulegen. Er weilte sehr lange in Augsburg und verfasste das erste große Bekenntnis der Reformation, die „Confessio augustana“, auf die die Pfarrer u.a. noch heute ordiniert werden. „Das Augsburger Bekenntnis“, wie es hier genannt wird, findet sich in einer behutsam modernisierten Sprache von 1986 in den evangelischen Gesangbüchern im Anhang. Es lohnt, dort einmal hinein zu schauen.

Luther sorgte dafür, dass Melanchthon heiratete, ebenfalls, um ihn an Wittenberg zu binden. Melanchthon ging 1520 eine Ehe mit Katharina Krapp ein, aus der vier Kinder hervorgingen. Er brauchte lange, ein Verhältnis zu Ehefrau und Familie zu finden, weil er sein Leben auf die Verwirklichung der Reformen ausgerichtet hatte. Melanchthon

hing sehr an seinen Kindern und konnte den frühen Tod des eben dreijährigen Georg kaum überwinden. Als seine Frau einige Jahre vor ihm starb, vermisste er sie „in vielen Dingen“.

In den letzten Lebensjahren litt er an den Zerwürfnissen der Reformatoren untereinander und unter der konfessionellen Spaltung, die er zu verhindern versucht hatte. Auch wenn sein Ruf als Reformator nicht angezweifelt wurde, geriet er durch die Aufspaltung der Reformbewegung auch stark in die Kritik. Seine größte Freude waren nun seine Enkelkinder der Tochter Magdalene, die mit der Familie auf demselben Grundstück wohnte und den Vater nach dem Tod der Mutter mitversorgte.

Auf dem Marktplatz von Wittenberg stehen erhaben und groß die Denkmale von Luther und Melanchthon, zu deren Füßen man sich sehr klein fühlt. Gemeinsam haben beide den Weg bereitet zu einer Glaubenslehre, die für uns alle bis heute ihre volle Anerkennung findet.

Sieglinde Dürr

Ich bin dankbar, dass sich drei Menschen aus unsrer Gemeinde ehrenamtlich in der Betreuungsarbeit der Ausstellung engagieren werden. Wenn Sie das auch tun wollen – es gibt auch noch Platz für einen vierten oder fünften.

*Herzlich
Klaus Grammel*

Einladung

zur Eröffnung der

Dauerausstellung: Zwangsarbeiter des kirchlichen Kirchhoflagers 1942-45

Auch unsre Gemeinde setzte Zwangsarbeiter aus diesem Lager ein! Die Eröffnungsfeier findet statt am Jahrestag der Befreiung der Menschen in diesem Lager.

Sonnabend, den 24. April 2010

14.00 – 16.00 Uhr

Teil I: Kapelle auf dem Kirchhof der Luisenstadtgemeinde, Herrmannstraße 186-190
Teil II: Ausstellungspavillon St. Thomasfriedhof, Herrmannstraße 179-185

Geöffnet:

Sonntag, den 25. April 14.00 – 18.00 Uhr. Danach bis November jeden Mittwoch und Sonnabend zur selben Zeit, sowie nach Vereinbarung.

Kontakt: 22 50 45 13.

S-Bahn: Herrmannstraße; U-Bahn: Leinestraße.

Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0
– Häusliche Krankenpflege
– Hauspflege
– soziale Beratung
– Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0
– Kurzzeitpflege
– Tagespflege
– Mobile Hilfsdienste
– Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Auferstehung – symbolisch

Was haben ein Granatapfel, eine Weinbergschnecke, ein Ei und eine Kerze gemeinsam? Sie alle – und noch viel mehr Gegenstände, Tiere und Phänomene wurden seit alters her als Symbole für die Auferstehung verwendet. Symbole sind Sinnbilder oder Bedeutungsträger, ein Symbol ist nach der griechischen Herkunft dieses Wortes „etwas Zusammengefügtes“ – nämlich ein Sachverhalt und seine Darstellung. Dabei müssen das Symbol und das, was es symbolisiert, etwas gemeinsam haben, eine „Schnittmenge“.

Symbole brauchen wir, um uns über Zusammenhänge zu verständigen, die wir mit Worten nicht erklären können. Also brauchen wir sie ganz bestimmt, um „Auferstehung“ zu erklären – der Apostel Paulus, der es mehrfach versucht, greift trotz seiner großen Sprachfähigkeit immer wieder auf symbolische Bilder zurück. Da erzählt er vom Weizenkorn, das stirbt und als neue Pflanze „aufersteht“, oder vom verwesenden Leib, der „unverweslich“, als „geistlicher Leib“ auferweckt wird.

Das Christentum hat es schwer mit zentralen Wörtern und Begriffen, und besonders mit solchen, die das Wunder der Auferweckung Jesu und die Hoffnung auf die Neuschöpfung durch Gottes Wort und Willen „erklären“ wollen. Leichter geht das mit Bildern. So ist es beispielsweise nahe liegend, sich an die biblischen Geschichten zu halten und sich die Auferstehung mithilfe

des Lichts vorzustellen, von dem sie erzählen. Also symbolisiert der *Sonnenaufgang* den Triumph Gottes über die Nacht des Todes und der Sünde. Deshalb werden unsere christlichen *Altäre nach Osten* ausgerichtet, deshalb zünden wir *Osterfeuer* und *Osterkerzen an*, bringen brennende Kerzen in den dunklen, osternächtlichen Gottesdienstraum und schenken jedem getauften Kind eine *Taufkerze*. Aber auch der *Hahn*, der die *Morgenröte* ankündigt, verweist auf das Auferstehungsgeschehen, er findet sich deshalb auf vielen Kirchtürmen.

Auch den Auferstandenen selbst stellt man symbolisch dar – im „*Alpha und Omega*“ auf der Osterkerze, dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes, durch das Kreuz mit dem *Christusmonogramm*, mit der *Kreuzfahne* in der Hand oder als reine *Lichterscheinung* wie auf dem Isenheimer Altar des Matthias Grünewald.

Als das Christentum in vormalig heidnischen Gebieten eingeführt wurde, taten die Missionare gut daran, die dort gebräuchlichen Symbole mit einer neuen Bedeutung zu versehen. So war in der traditionellen Volksreligion *das Ei* ein weit verbreitetes Symbol der Fruchtbarkeit, Reinheit und Wiedergeburt. Es wurde in magischen Ritualen verwendet, um Fruchtbarkeit zu fördern und Manneskraft wiederherzustellen, um das Wachstum der Feldfrüchte zu fördern und sowohl Vieh als auch Kinder vor Un-

glück zu schützen, besonders vor dem gefürchteten bösen Blick. In besonderer Weise repräsentiert es Leben und Schöpfung, Fruchtbarkeit und eben auch – Auferstehung, ein machtvoll und lebendiges Symbol.

Ähnlich verbreitet ist übrigens im gesamten Orient die Symbolik des *Granatapfels* – seit Urzeiten steht er für Leben und Fruchtbarkeit, aber auch für Macht (bis hin zum mittelalterlichen „Reichsapfel“), für Blut und Tod (der Farbe seines Fruchtfleisches wegen). In der christlichen Symbolsprache wurde auch er ein Zeichen für den auferstandenen Christus, und davon abgeleitet für Maria und die (Mutter) Kirche.

Natürlich entkommt auch der *Hase* nicht seiner Vereinnahmung als Auferstehungssymbol, da er nie schläft (er hat immer die Augen offen!) ... oder ziehen wir ein *Löwenbaby* vor, das – nach mittelalterlichem Volksglauben – am dritten Lebenstag seine Augen öffnet, oder eben die *Weinbergschnecke*, die sich im Winter in ihr Haus zurückzieht, es verschließt und im Frühjahr den runden Deckel sprengt, um in ein neues Leben hinaus zu kriechen. Alle diese Tiere re-

präsentieren – wie übrigens auch der *Schmetterling*, der aus der „toten“ Puppe zu einem völlig veränderten Sein erwacht – immer nur Teilaspekte von Auferstehung.

So sperrt sich ein Teil unseres Glaubens gegen alle diese Symbole – es bleibt ein „Rest“, der über die natürlichen Vorgänge, die wir beobachten können, hinaus geht. Denken wir nur daran, dass auch das *Wiedererwachen der Natur* im Frühling nur ein unzulängliches Symbol sein kann – jedenfalls wenn wir auf der südlichen Hemisphäre unseres Planeten leben würden, wo Ostern im Herbst gefeiert wird.

Alle Vorstellungen von Auferstehung müssen berücksichtigen, dass sie selber „nur“ symbolisch über den Glauben Auskunft geben können. Kein Symbol kann den Inhalt des Glaubens ganz darstellen. Allen gemeinsam ist, dass wir mit ihnen versuchen, das Wunder mitteilbar zu machen, wofür unsere *Worte* (auch sie sind Symbole) nicht ausreichen – dass „Auferstehung“ die Teilhabe am ewigen Leben meint, das nur Gott hat und schenken kann.

Carola Enke-Langner

Bücherverkauf

am Dienstag, 13. April 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr
am Montag, 3. Mai 2010 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

Kirsten Mross

Diesmal möchte ich Ihnen eine echte Marienfelderin vorstellen. Sie wurde hier geboren, hat ihre Kindheit hier verbracht, ist mit 19 Jahren aus dem Elternhaus ausgezogen, kam aber nach ihrer Hochzeit wieder zurück und wohnt nun sogar wieder im selben Haus mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern. Ich schreibe von Kirsten Mross, die für uns eine große Unterstützung in der Jugend- und Kinderarbeit in der Gemeinde ist. Vor allem kennt sie sich hier gut aus, da sie schon als Kind selbst im Miniclub war, den Konfirmandenunterricht mitgemacht hat und viele andere Angebote der Gemeinde als Jugendliche wahrgenommen hat.

Geheiratet hat sie auch – wie sollte es anders sein – in Marienfelde, aber nicht in der Dorfkirche, sondern auf dem Kirchhof. Die Dorfkirche wurde damals renoviert, und so musste man auf die Kapelle dort ausweichen. Das Brautpaar hatte mit dem Ortswechsel keine Probleme, im Gegenteil, es war eine wunderschöne Trauung. Jeder, der dort schon einen Gottesdienst erlebt hat, den Weg zum Ausgang beschritten hat, sieht das wunderbare Licht, welches durch die schönen Glasscheiben herein fällt. Wenn die Sonne noch dazu scheint, dann ist dieser Moment nicht zu überbieten.

Mit dem Heranwachsen ihrer zwei Kinder, Luca und Maike ist Kirsten Mross wieder aktiv in die Gemeinde hineingewachsen, diesmal als Elternvertreterin in der Kita III im Baußernweg. Schnell hatte sie viele



Aufgaben zu erfüllen, da das Wörtchen „nein“ nicht zu ihrem Wortschatz gehörte. Die Kinder machten nacheinander bei den Singmäusen mit, bei der Kinderkirche mit Klaus Grammel, bei Bernard in der kleinen Theatergruppe MUT. Bernard suchte dringend einen Ersatz, und Luca, der ältere, sprang ein. So wurde aus Luca ein Schauspieler und aus Kirsten eine Managerin dieser Theatergruppe. Sie leitet mit Bernard diese Gruppe, springt überall ein, wo Hilfe benötigt wird. Egal, ob sie ein Zirkusdirektor werden muss, weil die Hauptdarstellerin verhindert ist, oder eine Souffleuse für die Kleinen, die vor Aufregung nicht ihre Worte

finden – Kirsten hilft, wo sie nur kann. Beim Kindergottesdienst hat sie auch schon die „Feuerwehr“ gespielt.

In der restlichen Zeit geht sie arbeiten und das schon recht lange und treu bei der gleichen Firma. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser mal durch IKEA, vor allem durch die große Verkaufshalle schlendern, dann wissen Sie nun: Dort hat Kirsten Mross die vielen schönen Dinge so platziert, dass man sie ja auch kauft, egal ob es nun notwendig ist oder nicht. Sie ist im Bereich Kommunikation und Einrichtung tätig. Ihren Beruf – Schauwerbegestalterin – hat sie bei Boedicke gelernt. Ältere Tempelhofer können sich vielleicht noch an dieses große Familienunternehmen erinnern. Man ist doch gern zu Boedicke einkaufen gegangen, das rechts und links vom Tempelhofer Damm angesiedelt war. Auf der einen Seite das große Bettenhaus und auf der anderen Seite Bekleidung für Jedermann. Dort hat Kirsten Mross auch lange gearbeitet. Sie merken, sie ist eine treue Seele, die es liebt, lange am gleichen Ort zu sein. Das zeigt sich nicht nur bei der Wahl des Wohnortes, der Arbeitsstelle, der Gemeinde, sondern auch im TSV Marienfelde ist sie schon eine lange Zeit Mitglied. Jede Woche leitet sie eine Sportgruppe in der Kiepert-Grundschule – Gymnastik, manchmal Zirkeltraining bietet sie für alle Altersklassen an. Und im Sommer gehts aufs Fahrrad mit der sportlichen Truppe.

Wenn Sie mal die Zeiten so über schlagen, dann sehen Sie, es bleibt ihr eigent-

lich überhaupt keine Zeit mehr für sich selbst. So macht sie halt ihre Aufgaben zum Hobby. Auf meine Frage, was sie denn für Hobbies habe, antwortete sie spontan: Den Sport und die MUT-Gruppe. Singen im Gospelchor ist auch eine schöne Abwechslung, Gartenarbeit, mit der Familie zusammen sein und Reisen stehen bei ihr hoch im Kurs. Ach, ja und Lesen wäre auch noch zu erwähnen, aber alles nur, wenn die Zeit dafür da ist.

Sie ist eine positiv denkende, das Leben bejahende, fröhliche Person, die ihre Frau steht in allen Bereichen – wie schon die Werbung so schön sagt, sie leitet mit aller Kunst ein kleines Familienunternehmen und hat noch weitere Nebenjobs.

Wir beide haben lange und viel miteinander geredet, viele Gemeinsamkeiten entdeckt, viel gelacht und festgestellt, dass das Leben uns schon so manche guten Dinge geschenkt hat.

Wie bei jedem Interview vergeht die Zeit viel zu schnell. Man könnte noch so viel bereden!!!!

Zum Schluss waren wir sogar beim Thema Ernährung gelandet. Wir waren uns einig, dass nur gesunde Dinge auf den Tisch kommen. Aber nebenbei, Nutella kann Kirsten Mross nicht kaufen, da sie das ganze Glas allein aufessen würde. Ob die Kinder wirklich darauf verzichten müssen? Ich wünsche ihr jedenfalls, dass sie ihre Fröhlichkeit, Offenheit und Stärke behält und freue mich, sie oft in der Gemeinde zu treffen.

Monika Hansen

„Überdacht“

Erst ging alles ganz schnell: Antrag, Genehmigung, Planung. Da die ersten drei Hürden ungewöhnlich rasant von statten gingen, dachten wir uns, dass es mit der Ausführung auch schnell erledigt sein würde.

Aber unser Dach der Dreikönigs-Kita hat zahlreiche Ecken, Kanten und Winkel, die alle extra und sehr genau zugeschnitten werden mussten. Die neueste Technik der Wärmedämmung und Isolierung vor der Dachdeckung mit sehr schönen Ziegeln benötigte ihre Zeit. Zwischendurch konnten die Dachdecker wegen Regen nicht arbeiten. Dann gab es kein Material oder es regnete durch das Provisorium etc. etc.

Manchmal wollten wir in der Endphase kein Gerüst, keinen Schmutz und überhaupt alles, was mit Dach zu tun hatte, nicht mehr sehen und hören.

Nun ist es fertig und sehr gelungen. Es sieht nicht nur gut aus, es erfüllt auch seine eingebauten Funktionen sehr gut. Wir bemerken in den oberen Räumen eine größere Wärme, der Ölverbrauch ist niedriger trotz großer Kälte.

Das Haus hat auch an Ausstrahlung gewonnen und sieht mit dem neuen Dach sehr edel aus.

Ich bedanke mich bei meinen Kolleginnen, die zum Teil durch die Arbeiten behindert wurden und dennoch ihr Bestes für unsere Kinder gaben.

Die Gemeinde, der Gemeindegemeinderat und aus dem GKR Herr Pfarrer Park

und Herr Gasch waren mir eine große Unterstützung in der Bauberatung und Baubegleitung.

Danke auch unserem Architekten Herrn Heide von HTPS, der stets freundlich, kompetent und mit großer Geduld alle meine Fragen und Wünsche beantwortet und umgesetzt hat.

Danke unserem Dachdeckermeister Herrn Gresitza, der unser Dach fachgerecht, nachhaltig wärmedämmend, isolierend und „mit dem Herzen deckte.“

Schauen Sie nur genau hin, gewiss sehen Sie bald noch drei kleine Überraschungen auf dem Dach, wofür sich Herr Gresitza sehr eingesetzt hat.

Ein Dank auch der GSE (Gesellschaft für StadtEntwicklung), die mit Frau Kahle und Frau Reifenstein durch den Wust von Gesetzen halfen und unsere Anträge und Mittelanforderungen somit in das notwendige Baugeld umwandeln.

Auch der Kirchenkreis zeigte deutlich seine Unterstützung für das „Geschenk“ aus dem Konjunkturprogramm II des Senats.

Auch unseren Nachbarn herzlichen Dank dass sie die Baubelästigungen geduldig ertragen haben.

Wir sind gut „ÜBERDACHT“ mit dem Wort Gottes und dem Dach auf der Kita.

Angelika Behrendt

GKR-Sitzung am 24. Februar 2010

Mit Herrn Seifried als Gast wurde anlässlich des Jahresabschlusses 2009 erneut die Finanzierung der Kirchenmusik diskutiert. Da die kleine Dorfkirche zu wenige Plätze hat, führen „große“ Chorkonzerte häufig zu finanziellen Verlusten, die immer weniger durch Spenden und Zuschüsse ausgeglichen werden können. Schon jetzt zahlen die Chormitglieder einen regelmäßigen monatlichen Beitrag, um die Arbeit zu finanzieren. Es fehlt an Zufinanzierungen und Spenden – und ausreichende Besucherzahlen bei allen anderen Veranstaltungen könnten nur durch mehr Werbung erreicht werden. Die nicht unerheblichen Kosten für die Werbung sind andererseits im Gemeinde- und Kirchenmusik-Haushalt nicht vorgesehen. Nach der Chorfahrt im März – bei der sich eine Arbeitsgruppe der Kantorei mit dem Problem befassen wird – soll zusammen mit dem Finanzausschuss der Gemeinde weiter beraten werden.

Als nächsten Gast begrüßte der GKR die Küsterin, Frau Gasch, die, wie im vergangenen Jahr vom GKR beauftragt, ihre Überlegungen zur Einrichtung und zum Umzug der Küsterie in das Dorothee-Söllerhaus vorstellte. Es liegt nun ein ausgearbeitetes Konzept vor, das aber erst in Kraft treten kann, wenn das Pfarrhaus einen Käufer gefunden hat. Der GKR nahm Frau Gaschs Vorschläge, die sogar schon eine – sehr überschaubare – Kostenschätzung enthielten – dankend und zustimmend zur Kenntnis.

Nach Erörterung und Beschlussfas-

sungen über Personalfragen stimmte der GKR dem Vorhaben der Jugendarbeit zu, für die Neuausstattung des Bandraumes im Jugendkeller Sondermittel der BVV zu beantragen. Der Bandraum wird von vielen Bands genutzt, nachdem er vor einiger Zeit von den Jugendlichen renoviert wurde, kann er eine Erneuerung der technischen Geräte gut vertragen.

Als Thema für die GKR-Rüstzeit im September wurde beschlossen, die „Zukunft der Gemeinde“ in den Blick zu nehmen und zusammen mit einem Referenten / einer Referentin zu dem kirchlichen Perspektivpapier „Salz der Erde“ im Hinblick auf künftige Veränderungen in unserer Gemeinde zu arbeiten.

Im September soll wieder ein von Frau Superintendentin Böhm gehaltener Rundfunkgottesdienst stattfinden – da die Gottesdienstzeit deswegen verlegt werden muss, wird an diesem Tag, dem 19.09.10, nur dieser Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Dorfkirche stattfinden.

Unter „Verschiedenes“ wurde zum wiederholten Mal über die Situation von kleineren Kindern im Gottesdienst beraten. Nach wie vor beklagen wir die geringe Zahl von interessierten Familien, die ein regelmäßiges Angebot von Kindergottesdienst – zuletzt war es nur noch eine „Kinderbibelzeit“ – fast unmöglich macht. Wir hoffen, dass unser Antrag auf Unterstützung durch den Kirchenkreis erfolgreich ist und wir dadurch im Laufe dieses Jahres zu neuen Ideen bzw. deren Umsetzung kommen können.

Carola Enke-Langner

Ökumenisch nachgefragt – Wie haltet Ihr es mit den Diakoninnen?

In meiner Kindheit in Berlin Lichtenrade begegnete ich oft auf dem Schulweg oder in der Straßenbahn evangelischen Diakonissen mit ihren adretten Kleidern und gestärkten Häubchen. Auch in meiner Jugend in Lichterfelde Ost in der Nähe des Bethel-Krankenhauses gehörten sie zum Straßenbild. Ich stellte mir vor, dass dies eine Art von Ordenfrauen waren. In den Sonntagspredigten und im katholischen Religionsunterricht war nie die Rede von den Diakoninnen, die in der Urkirche die Gemeinden prägten, indem sie ihre Häuser öffneten und teilweise auch der Gemeinde und wahrscheinlich auch Gottesdiensten vorstanden.

Als mein Schwager 1969 zum Diakon und 1970 zum Priester geweiht wurde, war für mich klar: Der Diakon war eine Vorstufe zum Priester. Da Frauen nicht Priesterin werden konnten, war ihnen auch das Diakonat verwehrt. In meinem späteren Theologiestudium beschäftigte ich mich besonders mit Paulus und seinen Briefen. Natürlich stieß ich über Paulus auf Priscilla, Lydia und Phoebe. Doch noch zog ich weder eine Verbindung zu den Diakonissen noch stellte ich mir die Frage, warum es in meiner Kirche keine Diakoninnen gab.

Lange nach dem II. Vatikanischen Konzil, Ende der siebziger Jahre geschah dann etwas Erstaunliches in der katholischen Kirche. Erprobte Männer, meist sogar verheiratet, wurden nach einer intensiven dreijährigen Ausbildung zu Diakonen geweiht und als solche in der Seelsorge einge-

stellt, ohne die Priesterweihe anzustreben. Ja, es schien, dass diese ersten Diakone sich ihr Amt regelrecht erkämpft hatten, indem sie noch vor dem „grünen Licht“ aus Rom die Ausbildung unter erheblichen Kosten und Mühen durchgezogen hatten. Als Religionslehrerin las ich nun die Paulusbriefe und die Apostelgeschichte neu auf der Suche nach den Diakonen der Frühen Kirche und ihrer Dienste: **Verkündigung des Wortes, heilende Nächstenliebe und Gottesdienst.**

Zu dieser Zeit war ich selbst mit vielen jungen Frauen meiner Gemeinde genau in diesen drei Bereichen ehrenamtlich aktiv. Wir waren caritativ tätig, gründeten Hauskreise und eine Bibelgruppe, wir trugen die Kinder- und Jugendpastoral mit, erteilten Sakramentenunterricht und gestalteten Gottesdienste mit. Wir begannen uns zu fragen, warum es eigentlich keine Diakoninnen gab, wenn Frauen doch weltweit seit Jahrhunderten diakonische Arbeit leisteten. Wir erfuhren, dass schon in den siebziger Jahren eine Anfrage nach Rom gegangen war, die niemals beantwortet worden war. In Berlin demonstrierten Frauen der Gruppe „Lila Stola“ bei Diakonsweihen für die Gleichberechtigung der Frauen. Ende der neunziger Jahre meldeten sich Frauen in Münster für einen dreijährigen Diakoninnenkurs auf eigene Kosten an. Alle Dozent/innen lehrten ohne Honorar. Die Frauen legten 2002 ihre Prüfung ohne eine Aussicht auf die Diakoninnenweihe ab. Erst durch die katholische Frauenarbeit mit zwei

sehr klugen und streitbaren Referentinnen und durch die ökumenische Frauenarbeit in „Evas Arche“ lernte ich zu argumentieren. In Vorträgen und Seminaren und zahllosen Büchern wurde ich auf die Spuren der Frauen hingeführt, die in den Paulusbriefen mit großer Herzlichkeit und Wertschätzung begrüßt und beschrieben werden, jedoch in unserer Pastoral keine Rolle spielten:

– Wer hatte schon gewusst, dass Junias (Röm 16,7) im Urtext eigentlich Junia war, Ehefrau des Andronikus, beide Partner im geistlichen Amt?

– Wer kennt schon Phöbe, die Paulus in Röm 16,2 als „Schwester und **diakonos**“ begrüßt, genau wie Timotheus. Später wurde mit „Diakonisse“ übersetzt, was eher Helferin hieß.

– Welche Botschaft könnte von Priska (Priscilla) ausgehen, die mit ihrem Mann Aquila Paulus missionarisch begleitete und selbst Gemeinden gründete (Apg 18,18ff)?

– Lydia, die Purpurchändlerin, die sich zu Paulus bekannte und selbst eine Hauskirche gründete (Apg 16,14ff) ist heute durch den „Lydiasonntag“ ins Bewusstsein gerückt.

– Thekla die nach der Überlieferung durch die apokryphen Thekla-Akten nach ihrer

Bekehrung und Rettung von Paulus zur Verkündigung berufen wurde, ist kaum bekannt.

Durch die Zusammenarbeit mit evangelischen Pfarrerinnen in der Gestaltung von ökumenischen Gottesdiensten, z.B. beim Weltgebetstag in Marienfelde, habe ich gelernt, die Bibel mit „weiblichen Augen“ zu lesen.

In letzter Zeit wird in Rom die Amtsfrage neu bedacht. Neue Hoffnung für das Diakonat der Frau?

Der Katholische Frauenbund begeht jedes Jahr am 29.4., am Gedenktag der Katharina von Siena, den „Tag der Diakonin“, in diesem Jahr um 18 Uhr im Haus Helene Weber, Wundtstraße 40, 14057 Berlin mit einem ökumenisch offenen Gottesdienst. Anmeldung bis 20.4. unter Fax 326 51 47 oder per Post.

Bleibt zum Schluss immer noch die Frage nach Diakoninnen und Diakonissen in der evangelischen Kirche. Eine Antwort würde mich freuen.

Inge Lux

(Katholische Gemeinde Vom Guten Hirten)

Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen **Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt, Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.**

Tel.: 74 07 53 27 oder 0179/9 14 98 94

<http://kerstin-neumann.repage6.de>

Friseursalon A. Stiehler mit Kosmetik und Fußpflege

Waldsassener Straße 42,
Berlin Marienfelde
Tel.: 711 28 22

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.00 Uhr
Sa. 8.30-14.00 Uhr

Auch Hausbesuche!

Was geschieht, wenn Menschen Glaube mit Moral verwechseln

Aus der Zeitschrift „publik forum“ entnahmen wir den folgenden Kommentar von *Friedrich Schorlemmer* zum Rücktritt von Bischöfin Margot Käßmann:

„E in einziger Moment entscheidet über ein ganzes Leben. So gnadenlos ist es in einer Welt, wo einige gleicher sind als gleich. Diesmal zu deren Nachteil. Trinkt XY und fährt Auto, bekommt er seine Strafe – und Schluss. Das ist bei einer Bischöfin anders – zumal BILD gleich alles weiß und es millionenfach ausposaunt.“

Für Margot Käßmann ist ihr Amtsverzicht richtig und stimmig – für viele traurig und doch achtunggebietend. Dieser Rücktritt passt zu ihr. Sie hatte von ihrer Grundhaltung her kaum eine andere Wahl, und sie hat sie doch frei getroffen.

Ich kann mir erklären, wie es zu jenem Fehlverhalten an einem Abend gekommen sein mag. Ich will es nicht rechtfertigen. Aber was ist das für eine Welt, die andere zu Makellosen stilisiert? Sie selber hat sich gerade nicht als eine Unfehlbare aufgeführt. Doch viele haben zu viel auf sie projiziert. Ihre unverwechselbare Stimme behält sie auch ohne Amt.

In der aufgepeitschten Diskussion über Margot Käßmanns Autofahrt mit zu viel Alkohol im Blut trat wieder ein grundlegendes Missverständnis des Christlichen zutage: Glaube wird mit Moral verwechselt.

Und das ist fatal. Kommentatoren quer durch die Republik gossen Häme über eine Frau aus, die andere zum rechten Verhalten ermahne, sich selber aber falsch verhalte. Doch jene vergessen, dass die Maßstäbe des Menschlichen trotz unseres Versagens Gültigkeit haben. Jesus, der uns Vergebung zuspricht, ist weder ein Vertuscher noch ein Steineschmeißer.

Christliches Reden ist auch heute weniger moralisierend als vielmehr orientierend. Der Mensch kann sich seiner eigenen Anfälligkeit und Fehlbarkeit stellen (...). Wer als Christ oder Christin Leitlinien für zuträgliches Verhalten ausgibt, tut dies ... als jemand, der weiß, dass er selber keineswegs immer das Förderliche oder Erforderliche tut. Wir alle sind der eigenen Gier, der Machtlust und der Begehrlichkeit ausgesetzt, der Wut, dem Hang zum Verschweigen und den Rache- und Gewaltfantasien. Christen sind nicht besser und nichts Besseres als andere. Im besten Falle wissen sie das auch. Unsere Heilige Schrift ist kein Buch von Heiligen über Heilige für Heilige. Es ist stattdessen ein Buch über den Menschen im Widerspruch zwischen Wollen und Vollbringen, Prinzipien und Taten. Jakob – ein Schlitzohr, Mose – ein Mörder, David – ein Machtmensch, Salomo – ein Usurpator, Petrus – ein Feigling in ewiger Rechthaberpose, Paulus – ein Christenverfolger. Sollten wir sie alle auf diesen je einen kritischen Punkt reduzieren?

In Christus ist jeder Mensch aus seinen Widersprüchen erlösbar – als ein Sich-Verfählender und gegenüber anderen Fehlbarer. Und so frage ich: Weiß eigentlich mancher, der nun Margot Käßmann mit Steinen bewirft – sei er besonders fromm oder besonders zynisch –, wie bigott er selber ist?

„Mitten im Leben“ heißt Käßmanns

Erfolgsbuch. Was da eines späten Abends geschehen ist, war ganz daneben. Aber eben auch mitten im Leben. Schade um sie, schade für uns. Über Kirchengrenzen hinaus. (...) Ihre Stimme als Ratsvorsitzende fehlt. Das ist für uns alle kein Grund zum Verstummen.“

Friedrich Schorlemmer

KIRCHENMUSIK

Konzerte in der Dorfkirche Marienfelde

Karfreitag, 2. April 2010
15.00 Uhr und 18.00 Uhr

J.S. Bach, Die Johannespassion

Solisten, Kantorei Marienfelde (CVB)
Berlin-brandenburgische Kammerphilharmonie
Ltg. Peter-Michael Seifried
Konzertinfo 030/711 20 71
Karten: € 15,-, 12,50 (10,-) €

Sonntag, 4. April 2010, 17.00 Uhr
Musikalische Vesper zum Osterfest

Orgel: Peter-Michael Seifried
Lesungen: Pfn. Carola Enke-Langner

Sonntag, 25. April 2010, 15.00 Uhr
Konzert „Ab durch die Mitte“ –
Traditionelle chinesische Musik

auf Originalinstrumenten
Eintritt:

Freitag, 30. April 19.30 Uhr
„Klingende Frobeniusorgel IV“

Posaune: Till Krause
Orgel: Peter-Michael Seifried

Sonntag, 2. Mai, 17.00 Uhr
Musikalische Vesper

Orgel: Peter-Michael Seifried
Lesungen: Pfn. Carola Enke-Langner

im April 2010

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Abendkirche (Dorfkirche) Freitag, 18.00 Uhr – außer am 2. April (Karfreitag)

1. April – Gründonnerstag

18.00 Uhr – Dorothee-Sölle-Haus – Tisch-Abendmahl – Pfr. i.R. A. Eberhard

2. April – Karfreitag

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)

4. April – Ostersonntag

6.00 Uhr – Kirchhofskapelle – Pfrn. U. Senst-Rütenik (anschl. Osterfrühstück)

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (mit Taufen)

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

17.00 Uhr – Orgelvesper (DK)

5. April – Ostermontag

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

11. April – Quasimodogeniti

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

18. April – Misericordias Domini

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

25. April – Jubilate

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

2. Mai – Kantate

9.30 Uhr – Pfr. E. Park – Kantorei Mariendorf (A)

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

17.00 Uhr – Orgelvesper (DK)

Taufstermine: 9. Mai – 13. Juni – 11. Juli
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

Konfirmanden-Taufen:

Carlotta Berger (Mfd.); Daniela Hagen (Mfd.); Sarah Jacobi (Mfd.);
Bastian Ristow (Mfd.)

Goldene Hochzeit:

Herr Günter und Frau Hannelore Kalisch, geb. Heck (Mfd.)

Bestattungen:

Frau Inge Rautenberg, geb. Barduhn	(Mfd.)	83 Jahre
Herr Patrick Hesse	(Mfd.)	39 Jahre
Herr Ulrich Gomolla	(Mfd.)	68 Jahre
Frau Angelika Kuhn, geb. Schallert	(Mfd.)	61 Jahre
Frau Renata Fleischer, geb. Cwiklinski	(Mfd.)	54 Jahre
Frau Gerda Schulz, geb. Weiher	(Mfd.)	94 Jahre
Frau Erika Staffelt, geb. Klewin	(Mfd.)	82 Jahre
Frau Ursula Fabke, geb. Dankewit	(Mfd.)	84 Jahre

HERZLICHE EINLADUNG

Wir laden alle Kinder ab 6 Jahre ganz herzlich ein, die Spaß an Musik und Theater haben, bei unserem Sommer-Musical mitzumachen.

Die Proben für das neue Musical

finden ab dem Freitag, 16. April von 17 - 18 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus statt.

Für die MuT-Gruppe
Kirsten Mross, Bernard Devasahayam

... oder mieten Sie für eine Stunde einen Pfarrer oder eine Pfarrerin!

In der DDR hieß eines der Plakatsprüche: „**Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen**“. Ich will dieses Motto einmal umwandeln und in finanzieller Hinsicht für die Kirchengemeinde Marienfelde nutzen: Von den Politikern und den sie tragenden und ertragenen Parteien lernen, heißt siegen lernen!

Da Kirche und Politik immer wieder verstärkt auf der Suche nach finanzieller Ressourcen sind, weil ihre gesellschaftliche Akzeptanz abnimmt, ist mir die Idee gekommen, aus der Politik zu lernen. Die Parteien haben trotz der üppigen staatlichen Förderung, der Mitgliederbeiträge und der zweckfreien Spenden immer eine klamme Kasse. Ein Fass ohne Boden sind deren Parteienfinanzen. Womit kann der Abfluss des Geldes gestopft und neuer Zufluss erreicht werden?

Eine der klugen, praktizierten Parteien-Ideen ist: Rent a Politiker for money, so in der Denglish-fassung, auf Deutsch, miete dir zeitlich einen Politiker für Geld! Es geht nicht um den Kauf eines Politikers! Sie konnten ein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten oder wenn es billiger werden sollte mit einem Minister oder wenn ihre Kasse Ebbe hatte mit einem Staatssekretär für Geld vereinbaren.

Da ist mir der Einfall gekommen, dass ist doch wirklich klug: wir übernehmen das für die Pfarrer und Pfarrerrinnen der Kirchengemeinde Marienfelde! Der Gemeindevorstand legt eine Preisliste vor. Sie kön-

nen uns dann für einen festgelegten Preis mieten! Aus Gleichheitsgründen sind unsere Preise pro Stunde für Pfarrer und Pfarrerrinnen festgelegt und auch nicht verhandelbar! Das erworbene Geld kommt selbstverständlich der Arbeit der Kirchengemeinde zugute!

Viele beklagen doch, dass die Pfarrer sie nie zu Hause besuchen und sich noch nie haben bei ihnen sehen lassen. Bei läppi-schen knapp 9000 Gemeindegliedern sollte es doch bei ein bisschen Einsatz möglich sein. Wer schließlich nur sonntags ein wenig arbeiten muss, kann doch in der Woche mal was tun. Sie würden schon seit über zwanzig Jahren in Marienfelde leben und keiner von denen hat sich die Zeit zu einem Hausbesuch genommen.

Wenn sie das ändern wollen, dann mieten sie doch den Besuch eines Pfarrers oder einer Pfarrerin! Sie können sich in gewohnter häuslicher Atmosphäre das Belastende von ihrer Seele reden. Mal so richtig klagen und jammern über die schlimme Welt, das unbarmherzige Schicksal und das persönliche Los. Wir hören selbstverständlich aufmerksam zu und geben für einen kleinen 25%igen Aufschlag auch praktikable Ratschläge, wenn auch ohne Erfolgsgarantie. Das Gespräch soll für eine Stunde begrenzt sein, denn dann werden die Zahler sich beeilen und schnell zum Wesentlichen gelangen. Wenn sich allerdings eine Verlängerung der Stunde als unausweichlich erweist, ist mit einem 50 Prozentigen Aufschlag

zu rechnen. Natürlich nehmen wir nur bares und keinen Scheck; man weiß ja nie bei wem man zu Hause ist.

Wenn sie meine Gedanken für bedenkenswert halten, dann sind sie auf einem bedenklichen Weg gelandet. Zwischen Kauf und mieten ist nur eine schmale Gratwanderung. Beim Mieten will ich nur einen begrenzten Zeitraum etwas haben, was mir zum Kauf zu teuer ist oder mir reicht eine kurze Zeit des Habens.

In einer Zeit, wo so vieles käuflich ist, wenn man den geforderten Preis bezahlen kann, ist meine Gedankenwelt schon

sehr bedenklich. Ich sollte bedenken, nicht von den Politikern und ihren Parteien in dieser Handlungsweise zu lernen, denn das kann nur bedeuten: zu den Verlierern zu gehören.

Ihr Eckhard Park

P.S. Bei den vielen Nullen, die in der Politik genannt werden, ist mir ein Fehler im „Bedenkliches“ vom März unterlaufen. Die Spende des Großunternehmers belief sich nur auf 1,1 Millionen (1.100.000,00 €).

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghäuser Straße 29 b, 12279 Berlin

im Ärztehaus/1. Etage



Telefon 721 41 99

Die Sölle-AG

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Johannes 14,2)

Auch in unserer Gemeinde gibt es viele Wohnungen, d.h. Gruppen in denen man sich zu Hause fühlen kann. Viele Gruppen haben schon eine lange Tradition wie z.B. die zuletzt vorgestellte Gruppe des Offenen Abends mit 35 Jahren. Uns gibt es erst seit Beginn des Jahres 2009. Wir haben uns in der Erwartung des 80. Geburtstages von Dorothee Sölle, der Namensgeberin unseres Gemeinde- und Familienzentrums, zusammengefunden.

Wir sind eine Gruppe von 7 Frauen, uns verbindet das Interesse an den Schriften und am Leben von Dorothee Sölle. Dabei haben wir eine ganz unterschiedliche Ausgangsbasis. Einige hatten bisher nur wenig über Dorothee Sölle gehört oder gelesen, andere waren schon durch ihr Auftreten auf den Kirchentagen von ihr beeindruckt.

Unsere Pfarrerin Carola Enke-Langner ist mit Dorothee Sölle und ihrem Werk seit ihrer Studienzeit eng verbunden, sie ist für uns sozusagen der Brunnen aus dem wir schöpfen können. Auch eine Theologiestudentin, Miriam Harder gehört zu unserer AG.

Ich möchte auch die anderen Namen nennen, damit Ihr wisst, wen Ihr bezüglich Sölle AG ansprechen könnt:

Da sind Jutta Wagner und Sabine Andreas aus dem Gemeindegemeinderat, Veronika Ekkert-Rettig, vielleicht bekannt durch Chor und Gymnastikgruppe. Auch Simone Gützlaff und Evelin Reiß gehören dazu.

Über das Jahr 2009 verteilt haben wir verschiedene Veranstaltungen organisiert. Dabei hatten wir die Absicht, die unterschiedlichen Schwerpunkte in Dorothee Sölles Leben und Werk darzustellen. An einem Abend haben wir uns z.B. mit dem Politischen Nachtgebet beschäftigt, mit Dorothee Sölles Engagement für die sozial Benachteiligten und ihr Eintreten für Gerechtigkeit in der Welt.

Höhepunkt der Veranstaltungen war ganz unzweifelhaft der Abend ihres 80. Geburtstages, der 30. September unter dem Motto: „Halte Deine Träume Fest“, Lieder und Gedichte aus 20 Jahren Zusammenarbeit zwischen Dorothee Sölle und der Frankfurter Band HABAKUK mit den Gästen Pfr. Eugen Eckert aus Frankfurt am Main, Dr. Uwe-Karsten Plisch aus Berlin und Kirchenmusiker Horst Christill aus Wetzlar.

Ein besonderes Ereignis war auch unsere Fahrt nach Hamburg im Januar 2010.

Carola Enke-Langner wurde von der Theologischen Fakultät der Universität eingeladen, im Rahmen einer Ringvorlesung über Dorothee Sölle zu referieren. Wir ha-

ben sie alle begleitet und hatten auch unseren Auftritt durch kleine Beiträge. Die Vorlesung hatte bei den Veranstaltern und Hörern eine sehr gute Resonanz und wir hatten eine fröhliche Hin- und besonders Rückfahrt.

Unsere Treffen während des Jahres 2009 haben uns einander näher gebracht, in Diskussionen haben wir über wichtige Themen gesprochen und so haben wir uns entschlossen, auch 2010 weiter zusammen zu

kommen, um uns weiter mit Dorothee Sölles Schriften zu beschäftigen.

Auch Sie liebe Leser sind dazu herzlich eingeladen.

Die Termine werden im Report bekannt gegeben): Der nächste ist Mittwoch, der 21. April 2010 um 19.30 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus.

Mechthild Ekardt

AUSSTELLUNG DES MONATS

Mit Charlie ins Museum

Zur Neuordnung der Bestände in der Neuen Nationalgalerie

Das seit einigen Monaten in die Neue Nationalgalerie mit ihrem neuen Haus herrn auch ein neuer Geist eingezogen ist, wird nun mit einem Paukenschlag unterstrichen, der – wie das in Berlin so üblich ist – erst einmal ungehört verhallt, denn die Neuordnung der Bestände des Hauses präsentiert sich als ein überaus spektakuläres Ereignis. Unter dem Titel **„Moderne Zeiten 1900-1945“** breitet das Haus die Wege der Klassischen Moderne zwischen Figuration und Abstraktion vor den Besuchern in einer wohlüberlegten Konzeption aus, die Genuss und Reflexion auf beglückende Art und Weise zu verbinden weiß. Die Grundidee bildet ein Dreiklang, der bereits im Foyer ange-

schlagen wird und sich in allen Räumen wiederholt: Eine Skulptur gibt den Grundton an, über dem sich wie ein Klangraum ein Beziehungsgeflecht aus Gemälden unterschiedlicher Künstler entfaltet. Wilhelm Lehmbrucks ‚Sinnende‘ von 1913/14 steht gleich am Eingang den ‚Zwei Schwestern‘ Fernand Legers von 1935 gegenüber, die 1979 für die Nationalgalerie erworben wurden, nicht zuletzt, um Kriegsverluste und die Folgen der nationalsozialistischen Kulturpolitik zu kompensieren. So wird diese Gruppe auch konsequent durch eine Schwarzweiß-Kopie der ‚Drei Monteure‘ von Willi Baumeister aus dem Jahr 1929 in Originalgröße ergänzt. Das Original selbst wurde bereits im Juli

1933 „aus der Schausammlung entfernt“, 1939 in München auf der Ausstellung so genannter ‚Entarteter Kunst‘ gezeigt und gilt seitdem als verschollen. Drei Bilder vom Menschen treffen hier aufeinander, exemplarisch für die Vielfalt ‚moderner‘ Lebensentwürfe ebenso wie für das Schicksal der Bilder, die diese Moderne prägten. Menschen und Werke erzählen sich ihre Geschichten, Weltbilder und Bildwelten dokumentieren unsere Geschichte – eine komplexe Partitur.

Diesem Grundprinzip des inszenierten Dialogs, den die unterschiedlichsten Werke sowohl miteinander als auch mit ihren Betrachtern führen, entspricht eine Ordnung der Räume nach Themen, die programmatischen Bildtiteln folgen und nur in Ausnahmefällen einem Künstler gewidmet sind: ‚Der Lebensfries‘ (nach Edvard Munch) bildet den Auftakt mit Werken von Lehbruck, Kolbe, Barlach, Kokoschka, Nolde, Hodler, Modersohn-Becker, Munch und Albin Egger-Lienz Gemälde ‚Bauer, Weihwasser nehmend‘ von 1922/23. Damit gewinnen auch bislang völlig unbekannte Werke, die endlich aus dem Depot befreit wurden, ihre ursprüngliche Bedeutung zurück; und Bilder wie Munchs ‚Schneeschipper‘ von 1913, 1945 im Flakturm am Zoo verschollen und wahrscheinlich dort verbrannt, werden wenigstens als Kopie in unser Bewusstsein zurückgeholt. Gerade diese Kombination aus der Wiedersehensfreude mit ‚alten Bekannten‘ und der Begegnung mit dem völlig Neuen ebenso wie dem für immer Verlorenen macht einen großen Reiz der Ausstellung aus.

Während der Themenraum ‚Geburt und Tod‘ ganz Max Beckmann vorbehalten ist, feiert ‚Am Strand von Nidden‘ die Expres-

sionisten und die ‚Bordeaux-Flasche‘ (nach Juan Gris) den Kubismus. Das Original befindet sich heute nach langer Irrfahrt in der Neuen Pinakothek der Moderne in München; auch das ein Teil der Berliner Sammlungsgeschichte. Andere Räume reagieren wie ‚Brüder zur Sonne, zur Freiheit‘ nach einem Bild von Oskar Fischer von 1919 (1979 für die Nationalgalerie in Ost-Berlin erworben) oder ‚Stützen der Gesellschaft‘ von George Grosz, dessen Bild mit Gemälden von Lovis Corinth, Otto Dix und Franz Radziwill Lehbrucks ‚Gestürztem‘ gegenübertritt, stärker auf die historischen Ereignisse des ersten Weltkriegs und der Zwanziger Jahre. Im Zentrum der Ausstellung reflektiert der ‚Dreiklang‘ des Bildhauers Rudolf Belling, dessen Werk endlich mit einem eigenen Raum gewürdigt wird, noch einmal den Grundakkord der gesamten Ausstellung. Ergänzt wird das Panorama durch Walter Ruttmanns Film ‚Berlin – Sinfonie einer Großstadt‘ von 1927 und selbstverständlich ist auch ‚Modern Times‘ von Charlie Chaplin zu sehen.

Das mutige Potential dieses Konzepts, die Wahrnehmung neu zu schärfen, den Blick auf Zusammenhänge zu lenken und Erkenntnismöglichkeiten zu eröffnen, schmälert keineswegs die pure Lust am Sehen. Reichlich verwegen und nicht ohne lebenswürdige Ironie präsentiert sich die Ahnengalerie der ‚Familie Trillhaase‘ (nach einem Bild von Otto Dix): Sage und schreibe 62 Portraits der Zwanziger Jahre in zwei bis drei Reihen übereinander auf sattroten Wänden – was für ein überwältigendes Vergnügen! Und gleich daneben ‚Die Erwählte des Bösen‘ (nach Max Ernst): Traum- und Meditationswelten des Surrealismus rund um

Hans Arps hinreißend schönen ‚Torso‘ von 1931 mit Gemälden von Dalí, Hanna Höch, Edgar Ende und Giorgio de Chirico. Die Feier der Stile, das große Fest der klassischen Moderne versinkt zum Schluss in der ‚Nacht über Deutschland‘ (nach Horst Strempel). Da brüllen sich die ‚Agitatoren‘ Conrad Felixmüllers und Curt Querners quer über eine Skulptur von Käthe Kollwitz hinweg ihre Parolen zu und Wilhelm Lachnit malt 1933 einen ‚Traurigen Frühling‘ – alles aus und vorbei – Ende: Ausgang.

Bei anderer Gelegenheit hat Udo Kittelmann, der neue Leiter der Nationalgalerie(n), seinen Anspruch so formuliert: „Die Museen sollten aufhören, Kunst im alten Sinne zu propagieren, d.h. als eine Art Reliquie ... Es sollte zukünftig darum gehen, die Kunstwerke selbst unterschiedlicher Dekaden so ins Spiel oder in eine neue Ordnung zu bringen, dass sie sich immer wieder aktualisieren und sich nicht den gegenwärtigen Lebenswelten entziehen. Auch müssen die Kunstmuseen sich und ihrem Publikum wieder bewusster machen, dass sie eben keine reinen Ausstellungsinstitute sind, die sich den flüchtigen und deswegen oft so schnell auch wieder in Vergessenheit geratenden Ausstellungsevents verschreiben, sondern dass sie vorrangig an und mit ihren Sammlungen arbeiten sollten. Denn erst aus dem Wissen einer Tradition heraus lässt sich bekanntlich Neues schaffen.“ Nach seiner tiefen Überzeugung muss das Museum „ein Ort geistiger Inspiration und Erregung sein“. Es kommt wahrlich selten vor, dass ein so hoher Anspruch in so überzeugender Form eingelöst wird. Man ist versucht, von einem ‚Wunder‘ zu sprechen.

Und die Gegenwart? Vier monumental-mehrdeutige zeitgenössische Gemälde Rudolf Stingls mit Alpenansichten begrüßen jeden Besucher der Ausstellung und zeigen buchstäblich ‚Größe‘. Für das Motiv der ‚Stafelalp‘ diente Stingl eine alte Photographie Ernst Ludwig Kirchners, der sich dort 1938 aus Verzweiflung das Leben nahm, als Vorlage – einschließlich der Fingerabdrücke Kirchners auf dem Negativ.

Da die Ausstellung bis zum Herbst 2011 läuft, beenden wir hiermit die Rubrik ‚Ausstellung des Monats‘ und beginnen mit einer neuen Reihe. Unter dem Titel ‚Genuss und Reflexion‘ werde ich einzelne Räume dieser einzigartigen Ausstellung anhand ausgewählter Bildbeispiele erläutern. Auf diese Weise möchte ich Ihnen in den nächsten Monaten einige Positionen der klassischen modernen Kunst näher bringen. Sie erhalten so mit der Zeit ganz nebenbei einen kleinen Ausstellungskatalog. Möglicherweise ergibt sich daraus sogar ein gemeinsamer Besuch in der Neuen Nationalgalerie.

Christian Langner

Moderne Zeiten 1900-1945
Klassische Moderne zwischen Figuration und Abstraktion
Die Präsentation der Neuordnung der Bestände in der Neuen Nationalgalerie (bis Herbst 2011) – Katalog in Vorbereitung
Potsdamer Straße 50 (Kulturforum)
Di - So 10-18, Do -22 Uhr
Eintritt € 10,00/erm. € 5,00
U2, S1, S2, S25 (Potsdamer Platz) Bus M 29, M 41, M 48, M 51, 200 und 347
Jeden Donnerstag ab 18 Uhr Eintritt frei

Das kleine Kirchen-ABC

Manchmal ist es gar nicht so einfach, gerade wenn man neu in der Gemeinde ist, zu wissen, was man während des Gottesdienstes darf oder nicht. Deshalb haben wir ein kleines Kirchen-ABC à la Knigge mühsam zusammen getragen:

Abtreten: Vor dem Betreten der Kirche sollte man sich gründlich die Füße abtreten! Kaum etwas ist peinlicher, wenn es während des Gottesdienstes die ganze Zeit nach Hundehaufen (nicht Paulas, die machen wir immer weg!) schnuppert.

Bekleidung: Früher gab es noch das Sonntagskleid bzw. den Sonntagsanzug. Heute kann jeder Gottesdienstbesucher so in die Kirche kommen, wie er möchte. Außer ganz nackt. Natürlich gibt es bei jeder Regel eine Ausnahme: Pfarrer/innen, Lektor/Innen, der Kirchdienst und mein Sohn sollten sich was „Ordentliches“ anziehen.

Chor: Leider singt der Chor viel zu selten im Gottesdienst und meist richtig schön! Warum man aber nicht klatschen darf, weiß ich nicht.

Dosen: Getränke, egal in welcher Form, bitte nicht mit in die Kirche nehmen. Nicht nur weil das Öffnen einer Dose dem Vordermann einen feuchten Nacken bescheren könnte.

Euro: In unserem Gottesdienst gibt es meist zwei Kollekten. Wenn der Kirchdienst die Kollekte einsammelt, muss man

sich nicht schämen, falls man nichts in das Körbchen packt. Ich habe mal aus Spaß einen Einkaufschip gespendet. Da konnte der Kirchdienst aber gar nicht drüber lachen.

Fastfood: Es macht einen schlechten Eindruck, sich eine Pizza in den Gottesdienst liefern zu lassen. Aber auch mitgebrachte Stullen und sonstiges Essen werden bitte erst nach dem Gottesdienst draußen gefuttert.

Glaubensbekenntnis: Das Glaubensbekenntnis wird zwar nicht immer gesprochen, aber man findet es im grünen Gesangbuch unter der Nummer 804. Man kann ja nicht alles auswendig wissen.

Hände: Es ist ratsam, sich vor dem Gottesdienst die Hände zu waschen (mein lieber Sohn). Einige Pfarrer lassen uns alle die Hände reichen, während der Segen gesprochen wird.

Irrtum: Das Abendmahl findet meist am Vormittag statt, heißt aber trotzdem *Abendmahl*. In unserer Gemeinde gibt es keinen Wein, sondern Traubensaft.

Jesus: Der Mann, der am Kreuz auf dem Altar hängt und so traurig guckt ist Jesus. Falls Sie noch nichts von ihm gehört haben, fragen Sie Ihren Pfarrer und lesen Sie in der Bibel.

Kopfbedeckungen: Männer nehmen ihre Mützen, Hüte, Käppis und sonstigen Kopfbedeckungen, mit Ausnahme eventuell vorhandener Toupets, bereits vor der Kirche ab. Obwohl Frauen meist die größeren (und manchmal auch verrückteren) Hüte

tragen, dürfen sie diese aufbehalten. Eigentlich ungerecht.

Lieder: Ist doch wurscht, ob man die Töne trifft, Hauptsache es macht Spaß!

Mobiltelefone: Auch das kleinste Handy genießt am Sonntag in der Kirche seine Pause.

Nase: Es ist immer gut ein Taschentuch dabei zuhaben. Falls nicht, bitte nur während der Lieder lautstark hochziehen. Ansonsten habe ich eigentlich immer 'ne Packung dabei. Sie können mich gerne danach fragen. Wir sitzen meist in der letzten Reihe ganz hinten.

Oblaten: Ich habe als kleines Mädchen auch Oblaten gesammelt. Ganz besonders stolz war ich auf einige wenige Exemplare mit Glitzer. Dabei sahen die Figuren auf den Oblaten eigentlich schon damals etwas daneben aus. So mit roten Knödelbacken und ewig am Grinsen. Heute gibt es Oblaten während des Abendmahls. Theoretisch kann man sie auch sammeln. Aber das lohnt sich nicht, weil immer das Selbe drauf ist und da diese zum Essen sind, würden sie nur die Motten anlocken. Also gleich damit in den Mund oder warten bis der Kelch an einem vorübergeht und eintunken.

Paula: Tiere dürfen leider nicht am Gottesdienst teilnehmen. Obwohl ich mir gut vorstellen könnte, wie Paula durch die Reihen tigert und sich von allen streicheln lässt.

Quatschen: Bitte nur ganz leise, wenn es nötig ist und vor allem nicht während des Gebets bzw. des Glaubensbekenntnis und vor allem nicht über andere Gottesdienstbesucher!

Rumrennen: Wir freuen uns über

alle Kinder, die zum Gottesdienst kommen. Manchmal ist es für sie aber ganz schön hart, so lange still zu sitzen. Deshalb glaube ich nicht, dass unsere Pfarrer meckern, wenn so eine kleine Maus sich mal die Beine vertritt. Aber bitte darauf achten, dass es bei „Mäuse- und nicht bei Elefantenlautstärke“ bleibt.

Seifried: Wenn Peter-Michael orgelt, ist es ratsam mit sauberen Gehörgängen zu kommen. Das gilt natürlich auch für die anderen Kantoren und dem gesamten Gottesdienst an sich.

Toilette: Auch unsere Kirche hat eine. Wer mal muss, kann jederzeit auf diese gehen. Dazu bitte durch den Haupteingang leise hinausgehen und durch den Nebeneingang (auf der linken Seite) wieder hinein. Gleich links ist die Toilette. Keine Angst: Die Geräuschkulisse wird nicht übertragen.

Uhrzeit: Der Gottesdienst beginnt um 09.30 Uhr in der Dorfkirche und um 11.00 Uhr im DSH. Eines Tages werden auch die Palms mal pünktlich kommen.

ANZEIGE

Roswitha Lischka-Elfenspeich

Psychologische Beratung – ILP-Coaching
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 723 20 007 – email coaching@elfenspeich.de
www.elfenspeich.de

Hranitzkystraße 33 – 12277 Berlin-Marienfelde

Vater Unser: Auch als Konfi sollte man es auswendig können. Aber falls man den Kopf gerade mit Englischvokabeln voll hat: Es steht im grünen Gesangbuch unter der Nummer 783.8

Wetter: Da der liebe Gott auch das Wetter erfunden hat, findet der Gottesdienst bei jedem Wetter statt.

X-Mas: Das Wort „X-Mas“ kommt aus Amerika und ist die Abkürzung für Christmas, zu Deutsch Weihnachten. Ich mag die Abkürzung gar nicht, aber mir ist leider nichts anderes mit „X“ eingefallen. Außerdem gilt: *Beat the X-mas hype – go to church now!*

(= Übertrumpfe die Weihnachts-Hysterie – gehe heute zur Kirche!). Gelesen von Carola auf einem Schild an einer Kirche in Malta.

Ypsilon: Wenn jemanden etwas mit „Y“ zum Thema Gottesdienst einfällt, bitte bei mir melden.

Zuhören: Manchmal ist es gar nicht so einfach der Predigt aufmerksam zu folgen. Aber deswegen muss man sich nicht gleich auf die Kirchenbank legen und ein Nickerchen machen.

*Herzlichst
Heike Palm*

ANZEIGE

**KRANKENGYMNASTIK/
PHYSIOTHERAPIE**

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft

auch Privat: Fußreflexzonen-therapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67 51 29 88

Tiere, biblisch ... diesmal: die Henne

Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.

Matthäus 23, Vers 37



Tock, tock, – was war das denn jetzt? Tock, Tock, knacks! Aua, was piekt denn da so an meinem Hinterteil? Da muss ich doch schnell mal nachschauen.

Das kann ja gar nicht sein, ist es wieder so weit? Tatsächlich, der Nachwuchs schlüpft!

Oh, ist das schön, ich freue mich auf meine Kinder, so kann ich wieder eine richtige „Glucke“ sein.

Ich werde auf sie aufpassen, sie gegen Feinde verteidigen, wenn z.B. der Fuchs wieder herumschleicht, werde ich Alarm schlagen, so dass er flüchtet. Lustig wird es werden, wenn wir miteinander spielen, z.B. Verstecken oder Fangen.

Das macht hungrig! Könnt Ihr Euch vorstellen, was an der Futterstelle dann so los ist? Ich muss ganz schön aufpassen, dass jeder etwas bekommt. Und wenn dann alle satt geworden sind,

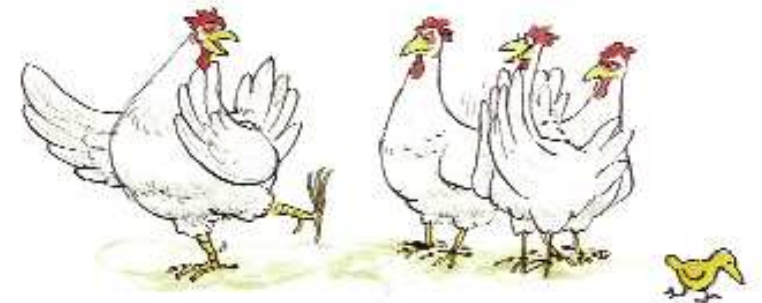


schaue ich mal, was für mich noch übrig ist. Gott muss auch gut aufpassen, dass jeder genug Liebe von ihm abbekommt – so wie bei den kleinen Küken, da bekommt jedes so viel wie es braucht und satt und froh sind sie zum Schluss alle.

Und wenn Du einmal Sorgen oder Probleme hast, kannst Du Dir sicher sein, dass Gott Dich schützt und hilft einen Weg zu finden.

Gott ist immer da, egal wo Du bist. Fröhliche Eiersuche wünschen Euch

Gabi und Monika



Verteilstellen für den REPORT

in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee 127
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße 31
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/
St. Alfons, Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen

in der Marienfelder Allee:

Stadtbücherei
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17
Modeboutique Chiqueria, Mfd. Allee 61
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75

in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteserstraße:

Bernd's Tabakshop, Malteserstr. 156
Kosmetik, Fußpflege und Heilpraktikerin
Ines Keindorf-Gottschald, Malteserstr. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke
Café Europa
Blumen Menzel
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghäuser Straße/

Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
EDEKA
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghäuser Str.:

Blumen und Pflanzen Miethle,
Hildburghäuser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/

im Tirschenreuther Ring:

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungs-
vereins, Tirschenreuther Ring 68

am Marienfelder Tor:

Reisebüro
Apotheke am Marienfelder Tor

sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,
Belßstr. 8 b
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29
(Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadttrandsiedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen

im April 2010

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 7112071

Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:
6. April, „Österliches“, Lieder
und Gedichte
20. April, Frühlingsblumen,
Geschichten + Gedichte
27. April, Bibelstunde mit
Pfr. Park

Ehepaarkreis

Montag, den 12. April, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Senioren-gymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
(letzter Montag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr)
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Reisetreffen

Mittwoch, 28. April, 16.30
für die Reise nach Graal Müritz
Kaiserin-Augusta-Straße

Bücherverkauf

Dienstag, 13. April, 12.00 – 17.00 Uhr
im Kinderhaus
Montag, 3. Mai, 12.00 – 17.00 Uhr
im Kinderhaus

Tischabendmahl

Gründonnerstag, 1. April, 18.00 Uhr, DSH

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 15. April, 11.45 – 13.45 Uhr

Geburtstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
1.3. bis 11.4. Geburtstag hatten:
im Pfarrhaus An der Dorfkirche:
Montag, 12. April 2010, 16.00 Uhr

*Einen schönen Monat April wünscht Ihnen
Ihr Seniorenteam*

„Marienfelde – ein Klosterdorf im protestantischen Umfeld“

DIA-Vortrag von Hans-Werner Fabarius
Eintritt 3,00 €
inklusive Begrüßungsgetränk

20. April 2010

im Landhaus Marienfelde,
Emilienstraße 17

Tel. Anmeldung: 8437770

„Verzauberter April“

Kennen Sie das auch? Da liest man ein spannendes Buch und identifiziert sich so mit dem Inhalt, dass man aus der Atmosphäre nicht aussteigen möchte und mit dem Weiterlesen zögert, wenn das Romanende naht.

So ging es mir beim „Verzauberter April“ von Elizabeth von Arnim. Das Buch erschien erstmalig 1927 in England. Dort beginnt es auch. Eine Engländerin – des Alltags einschließlich Ehemann überdrüssig – liest in einer Zeitungsannonce von einer in Italien zu vermietenden Villa. Nur für einen Monat und zwar im April ist diese zu vermieten. Sie träumt sich so heftig in das Schlösschen, dass sie nicht aufgibt, bis sie ihr Ziel erreicht und mit einer ihr bis dahin unbekannt Dame zu dieser für sie großen, teuren Reise aufbricht. Aus finanziellen Grün-

den erweitern die beiden die Reisegruppe um noch zwei Damen. Zu Viert bewohnen sie nun das großartige Schlösschen mit Meeresblick, umgeben von einem in voller Blüte stehenden Garten. Jede der vier Frauen sucht für sich Ruhe zur Selbstbesinnung. Wie und ob ihnen das gelingt, werde ich nicht verraten. Am besten, Sie lesen selbst, wie zartfühlend und anschaulich die Autorin die Situation beschreibt. Sie versteht es meisterlich, die Landschaft, die Blumenpracht und das alle Erwartungen voll erfüllende Schloss zu beschreiben. Die Charaktere erstehen plastisch vor dem Leser. Ihre Gedanken und Gefühle beschreibt sie einführend und weckt Sympathien für alle im Buch agierenden Personen, auch wenn sie mit allen ihren Problemen und Schwierigkeiten auftreten. Die Spannung im Buch baut sich allmählich auf und macht den Leser immer neugieriger. Nicht umsonst heißt es „Verzauberter April“; er verzaubert nicht nur Romanakteure, sondern die Leser gleich mit, weshalb ich so ungern aus dem Buch „ausgestiegen“ bin.

Nehmen auch Sie das Buch zur Hand, besonders, wenn sich der April so richtig von seiner unfreundlichen Seite zeigt und lassen Sie sich von der beschriebenen Wunderwelt verzaubern!

Elizabeth von Arnim: „Verzauberter April“, Insel-Taschenbuch, ISBN 978-3-458-34957-0.

Sieglinde Dürr

ANZEIGE

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtskosten

Tel.: 8470 9774
Mobil: 0152 / 08 85 18 68

„90 Minuten im Himmel“

„Im Himmel war ich zu Hause; dort gehörte ich hin. An diesem Ort wollte ich sein, mehr als ich jemals irgendwo auf der Erde hatte sein wollen. Die Zeit war nicht mehr, und ich lebte einfach in der Gegenwart. Alle Sorgen, Ängste und Bedenken waren verschwunden. Ich war völlig bedürfnislos und fühlte mich vollkommen glücklich.“

Don Piper

Nach einem schweren Verkehrsunfall können die Rettungssanitäter nur noch den Tod von Don Piper, Pastor aus Texas, feststellen. Sein Auto wurde von einem LKW völlig zerquetscht. Der lebloser Körper lag in dem Autowrack, doch seine Seele erlebte bereits die unbeschreibliche Schönheit des Himmels.

90 Minuten nach dem Unfall kehrte Don Piper wie durch ein Wunder ins Leben zurück. 34 chirurgische Eingriffe musste er bis heute über sich ergehen lassen, eine schmerzhaft Zeit der Rekonvaleszenz. In dieser Zeit trösteten ihn seine wunderbaren Erlebnisse im Himmel. Erst nach vielen Jahren entschied sich Don Piper dazu, seine Geschichte zu veröffentlichen, vorher erschien sie ihm zu heilig und zu persönlich. Aber nun lässt er seine Leser an diesem einzigartigen Erlebnis teilhaben. Das Buch wurde prompt ein Bestseller.

„Alt und Jung waren vertreten und alle Altersgruppen dazwischen. Viele der Anwesenden hatten sich in ihrem irdischen Leben überhaupt nicht ge-

kannt, doch sie alle hatten mein Leben auf die eine oder andere Weise beeinflusst. Obwohl sie sich auf der Erde nicht begegnet waren, hier kannten sie einander offenbar.“

Don Piper

Zum Schluss noch eine Pressestimme: *„Das Buch beschreibt die kurze, wenn auch herzerwärmende Begegnung Don Pipers mit verstorbenen Verwandten – aber auch seine langwierige Wiedergenesung mit über 30 Operationen.“* (Publishers Weekly)

Don Piper, Cecil Murphey: 90 Minuten im Himmel. Erfahrungen zwischen Leben und Tod. Gerth Medien. 218 Seiten. ISBN-10: 3865911455; ISBN-13: 9783865911452. € 14,95.

Hans Lorenz

Vorankündigung:

Konzert mit
Marienfelde Gospel Choir
und
Blue Grass Mountain Band

Freitag, 7. Mai 2010 um 19.30 Uhr
Dorothee-Sölle-Haus

Für weiter Infos siehe Aushang und lesen Sie die Mai Ausgabe.

**Lehmann's
Bauernmarkt**

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) *Sylvia Menzel*

Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin

Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735

Sie finden uns in der Zufahrt zur
alten Dorfaue Marienfelde

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr So. 10-12 Uhr

Uwe G. Dreßel
Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee

Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

**GRABMAL
J. MERK
D. Z. C.
SOHN**
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestellungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

**BRUWELEIT
BESTATTUNGEN**

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 9-17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82

nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge

- Auf Wunsch Hausbesuch - auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

(In den Schulferien nur nach Vereinbarung)

Pfr. Eckhard Park

Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik

Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner

DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.30 Uhr
 für Kinder von 2 bis 5 Jahren
 in Begleitung der Eltern
 Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus
 Susanne Jaiser Tel.: 71 09 78 14
 Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
 Bernard Devasahayam

Singkreis

D.-Sölle-Haus
 Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried

email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr
 jeden letzten Montag im Monat 11.00–13.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus. Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus
 Losvergabe und Registrierung Fr. 13.30 Uhr
 Warenausgabe Fr. ab 14.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
 Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße
 Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
 Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 Internet: www.fbs-tempelhof.de
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift



So ein wunderschöner Baum kann entstehen, wenn man eine Kastanie einpflanzt.
Sie steht auf einem Parkplatz in der Straße Am Horstenstein
und wurde von Stephan Palm vor über 40 Jahren, als er noch
ein kleiner Lausebengel war, selbst gezogen.